

Aus dem Aufsatzheft von Gritli Wüest

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **196 (1917)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sennenhund zeigt sich die Schädlichkeit des Zwingerlebens. Die guten Gebrauchseigenschaften entwickeln sich nicht, oder geraten auf Abwege. Der Hund muß mit dem Menschen leben, um des Menschen Freund zu werden, und nur durch das innige Zusammen-

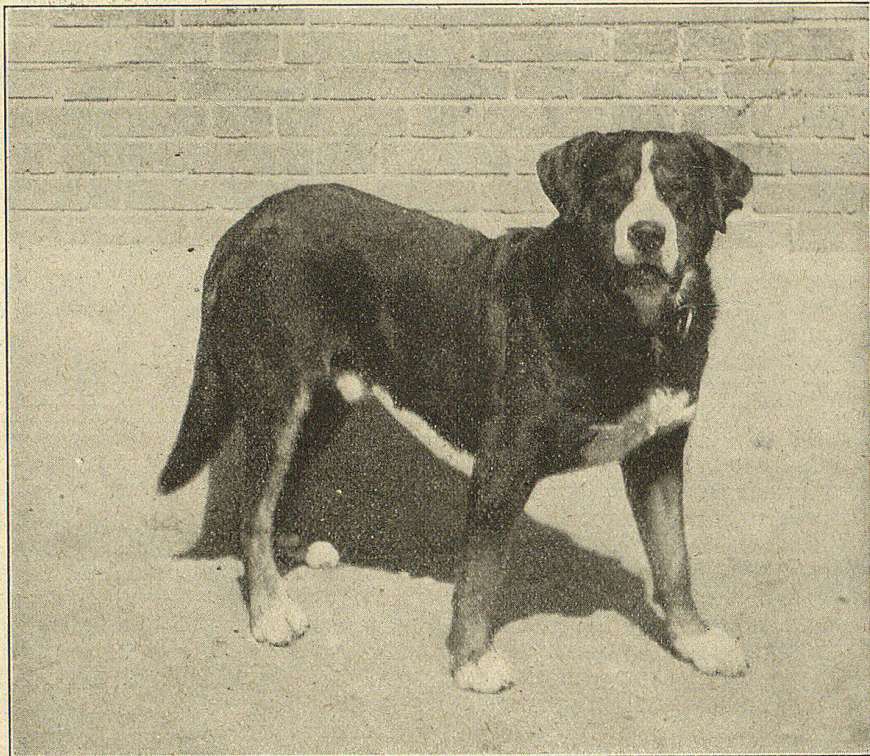
leben mit dem Menschen konnten in unseren Sennenhunden alle diese trefflichen Eigenschaften sich entwickeln.

Mögen diese Zeilen dazu dienen, den schweizerischen Sennenhunden diejenige Beachtung zu sichern, deren sie wert sind. Sie sind gegebene, durchgezüchtete, vorzügliche und schöne Rassen. Die bewußte Edelzucht, die auf dieser vorzüglichen Grundlage seit wenigen Jahren eingesetzt hat, wird leicht und

rasch das Gute noch mehr befestigen, die Fehler ausmerzen können. Eindringlich müssen wir alle Freunde der Sennenhunde bitten, stets nur rafferein und nach sorgfältiger Auswahl zu züchten, alles schlechte und unschöne unbarmerzig auszuschließen, die Hunde, die sie zum Züchten verwenden, alle ins Stammbuch eintragen zu lassen, den Hund stets mit der Stammbuchnummer und dem im Stammbuch gegebenen Namen zu nennen und niemals einen Hund wegzugeben, ohne einen persönlich verbürgten Stammbaum beizulegen, den der Empfänger mit

Ehrfurcht aufbewahrt. Nur in solcher Sorgfalt liegt die Grundlage für eine umsichtige Fortsetzung der Zucht. Etwas Inzucht schadet bei fehlerloser Gesundheit der Tiere nicht, sie soll aber nicht zu weit gehen, sonst folgt Degeneration. In der schweiz. kynologischen Gesellschaft sind die Sennenhundrassen nun anerkannt, an manchen Ausstellungen bildeten sie schon einen wahren Glanzpunkt. Die Rassen der schweiz. Sennenhunde zu pflegen, ist für uns Schweizer eine Pflicht der Dankbarkeit. Wir anerkennen dies, seitdem uns die Augen darüber aufgegangen sind.

Jahrhunderte hindurch haben sie unserer Bevölkerung die besten Dienste geleistet, ohne durch einen Rassenamen geziert zu sein. Sie sind bodenständig, sie sind in den jetzt vorliegenden Arten hier entstanden, sie sind urheimatlich. Fremden Eindringlingen mit vermeintlichen Vorzügen zuliebe haben wir sie gedankenlos und treulos beinahe geopfert. Wir dürfen nicht Jahrhunderte alte Treue mit Verrat beantworten. Wir wollen einen vollauf berechtigten, echten, edlen Heimatschutz an den Schweizer Sennenhunden üben, wir wollen treu sein den Getreuen, und sie retten zu neuem Emporbühen, zu gerechter Würdigung.



Großer Schweizer Sennenhund („Bello“ vom Schloßgut).
Besitzer: Franz Schertenleib, Burgdorf.

Aus dem Aufsatzheft vom Grilli Würst.

Der Pianist.

Der Pianist ist ein Mann. Er kommt in den Musiksälen vor. Er ernährt sich mit Konzerten. Er ist meistens dünn und hat eine Glaze, oder dann stehen ihm die Haare zu Berge. Wenn er kein Geld für den Haarschneider hat, läßt er die Haare wachsen, dann sind es „Künstlerlocken“ und geben einen Nebenverdienst. Der Pianist hat auch lange Finger, mit welchen er auf den Tasten Wettrennen veranstaltet. Wer es am längsten und am lautesten kann, ist ein

Virtuos. Der muß dann aber auf den Tasten herumgaloppieren, daß das Klavier naß wird vom Schwitzen. Dann ist er aber froh wenn er fertig ist und das Publikum auch, denn es klatscht heftig.

Der Pianist ist der ärgste Handwerker wo es gibt. Er schafft mit allen zehn Fingern auf einmal und mit beiden Füßen. Das muß er, wenn er nicht wie besessen auf den Tasten herumbämmert, so könnte es eine Melodie geben, und Melodien spielen nur die Stümper. Das Klavier hat diese lieber und ich auch.